

Wir können alles außer ...

Regierungen entdecken scheinbar die Bedeutung des Digitalen: Die Bundesrepublik gönnt sich neuerdings ein Ministerium, das zumindest ein bisschen dafür zuständig ist, und auch die EU will nun mit einem Kommissar für den digitalen Binnenmarkt nachziehen.

In beiden Fällen verwundert jedoch schon die Personalauswahl: Während hierzulande Alexander Dobrindt beim Beschleunigen von Verkehr und Internet weder durch übergroße Fachkenntnis noch durch Erfolge von sich reden macht, nominiert EU-Kommissionspräsident Juncker den bisherigen Energiekommissar Oettinger (CDU). Er soll als Kommissar für „Digitale Wirtschaft“ fortsetzen, was die energische Holländerin Neelie Kroes mit ihrer „Digitalen Agenda“ auf den Weg brachte.

Vielleicht müssen Minister von ihrem Arbeitsbereich nicht unbedingt Ahnung haben – aber schaden würde es wohl kaum. Oettinger jedenfalls hat sich bislang nicht als „Digital Native“ einen Namen gemacht. Im Netz findet man von ihm vor allem YouTube-Videos, die seine sehr spezielle Misshandlung des Englischen dokumentieren.

Nach Brüssel hat ihn jene Partei abgeschoben, die in der Bundesrepublik jahrelang die Vorratsdatenspeicherung durchsetzen wollte. Selbst nach einem klaren Urteil des Europäischen Gerichtshofs machten sich deutsche CDU/CSU-Politiker weiterhin stark für die digitale Totalkontrolle. Von Oettinger war damals kein Wort zu dem Thema zu hören. Dafür hat er noch vor seiner Wahl durch das Europäische Parlament seine Position verdeutlicht: Er sei für eine „abgestufte Netzneutralität“, keine „absolute“. Dabei mag ihm das Konzept „ein bisschen schwanger“ oder das orwellsche „gleicher als gleich“ durch den Kopf gegangen sein. Immerhin hat er, wie die WAZ zu berichten wusste, Hilfe zur Hand: Sein 16-jähriger Sohn werde zu seinem Hauptberater, sagte Oettinger der Zeitung.

Deutsche Politiker betonen gerne, wie wichtig „der Medienwandel“, „die Digitalisierung“, „der Breitbandausbau“ et cetera seien. Was von diesen Lippenbekanntnissen zu halten ist, zeigt die Personale Oettinger deutlich: Seinem Versorgungsposten Energiekommissar folgt mit dem IT-Kommissar der nächste. Sollte es wirklich in der deutschen Politik, zur Not auch in der CDU, niemanden geben, der sich für die Themen IT und europäische Integration mehr interessiert als dieser Mann? Von akzeptablen Englischkenntnissen wagt man kaum zu träumen.

Immerhin, die deutsche IT-Lobby äußert sich begeistert über die Nominierung Oettingers: Er habe Baden-Württemberg zu einem „Hotspot“ der deutschen IT-Industrie gemacht, schrieb der BITKOM. Auf Nachfrage konnte der Verband diese Behauptung allerdings nur mit „SAP“ belegen – und die waren schon lange vor Oettinger in Walldorf. Tatsächlich haben Bayern und NRW pro Kopf der Bevölkerung mehr Betriebe, Beschäftigte, Umsätze und Investitionen im Dienstleistungsbereich als BaWü. Böswillige könnten vermuten, die Lobbyisten begrüßten Oettingers Nominierung, weil sie ihre Interessen bei einem ahnungs- und interesselosen IT-Kommissar leichter durchzusetzen hoffen.

Christian Kirsch

CHRISTIAN KIRSCH

